

rath= und hilflos; mein Diener beendete jede Conferenz mit den echt orientalischen Worten: „Mejonitschi ikimaschjo“ (Morgen brechen wir auf). Der nächste Morgen versprach Besserung; einige Sonnenstrahlen drangen durch die schwere Masse der Wolken, welche wie Blei auf den Bergen lagerte, und das Barometer — sank.

Ich ging, so weit es auf dem überschwemmten Thalboden möglich war, gegen Joitschi zurück, um nach den Tragthieren zu spähen. Vergebens. Um 9 Uhr schickte ich einen Kuli mit dem Auftrage zurück, die bereits durch Baarzahlung bis Swanaj gemietheten Pferde unverzüglich zu mir zu senden. Um 1 Uhr Mittags kehrte der Bote sammt den Pferden zurück. Kurze Zeit darauf waren diese bepackt; es war keine Minute zu verlieren, denn ein Weg von über 9 Ri Länge mußte noch zurückgelegt werden. Bald nach dem Ausbruche sah ich ein, daß es eine Unmöglichkeit gewesen wäre, am vorhergegangenen Tage weiterzureiten. Der verwüstete Weg lief bald im Thale, bald erstieg er wieder den morschen, porösen, vulcanisch-felsigen, steilen Fuß der Berge, von welchen das Wasser wildbachartig herabstürzte, Baumstämme, Wurzeln und Steingerölle mit sich reisend.

Um 4 Uhr Nachmittags erreichte ich den 1500 Fuß hohen Gebirgspass, von dessen armseligem japanischen Theehause aus bei schönem Wetter eine brillante Aussicht zu genießen sein mag. Ich erblickte nichts als die unstillen Massen bewegter Nebel. Die Pferde schnauften sich nach der überstandenen, mühsamen Bergtour etwas aus, bevor ich den steilen Abstieg anordnete. Unter strömendem Regen bewerkstelligten wir denselben, und erreichten bei Einbruch der Nacht eine japanische Hütte am Ufer des Swanajgawa, dessen Wasser bereits die ganze Thalsohle überschwemmte. Wir mußten trachten, das jenseitige Ufer zu gewinnen. Der Besitzer der Hütte weigerte sich anfangs, die Ueberfuhr auf seinem gebrechlichen Fahrzeuge zu bewerkstelligen, willigte aber endlich nach einigen kernigen Aufmunterungen, welche ich mit mehreren Silber-Dens unterstützte, in mein Vorhaben ein.

Nachdem das Gepäck abgeladen und auf dem Boote untergebracht war, mußten die Pferde hinüberschwimmen. Während der Ueberfuhr klammerten wir uns mit ganzer Kraft an das über den Fluß gespannte, starke Seil,